

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 42 (1938-1939)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Advent  
**Autor:** Heider-Bindschedler, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663531>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kommt es dahergezogen, ein Lied, ach ein feines,  
wunderbares Lied:

„Es ist ein Reis entsprungen  
Aus einer Wurzel zart.  
Wie uns die Alten sungen,  
Von Jesse kam die Art.  
Und hat ein Blümlein bracht  
Mitten im kalten Winter  
Wohl zu der halben Nacht.“

Und wenn nun im Dunkel der geschmückt schon  
harrende Baum mit leisem Geräusch die Zweige

dehnt — und wenn die Kinder vor der Tür stehen  
und die schwellenden Wünsche in ihren Herzen  
ausbrechen zu heißblühendem Verlangen — dann  
ist das Winter Sonnenmärchen auf seinem Gipfel,  
dann wirkt sie ihren höchsten Zauber, die heilige  
Dichtung, die die Menschen „Weihnacht“ nennen.

Es gibt nur noch wenige Dichtungen, die so  
schön sind. Eine heißt „Entschwundene Kindheit“,  
eine andere „Der nächste Frühling“. Weiß je-  
mand noch eine?

### Advent.

Advent mit seinem Weihnachtszauber  
Strahlt Licht durch seinen Kerzenkranz,  
Verbreitet schon den Weihnachtschimmer,  
Gibt dunkler Zeit den Festtagsglanz.

Er läßt die Kinder freudig ahnen  
Den Christbaum, der bald glänzen wird,  
Von schönen Kugeln, Sternlein, Lichtlein  
Und manchem süßen Kram geziert. —

Adventszeit ruft die Menschen alle,  
Und zeigt den Weg zu wahren Glück;  
Sie führet auch die Großen wieder  
Ins sel'ge Kinderland zurück.

Sie spinnt uns ein in Weihnachtszauber,  
Läßt wieder Kind mit Kind uns sein, —  
Und dieses Glück aus Kinderherzen  
Dringt tief in unser Herz hinein.

So wollen wir mit ihnen hoffen  
Auf Weihnachtszeit voll Friedensschein,  
Wenn machtvoll alle Glocken tönen:  
„Es soll auf Erden Frieden sein!“

A. Heider-Windschledler

### Die Rose von Jericho.

Eine weihnachtliche Geschichte von Hans Gäßgen.

Der Herbststurm bog die Bäume im Garten  
des Matthias Claudius zu Wandsbek. Die letz-  
ten Rüsse fielen schwer zur Erde, und das welke  
Laub war wie ein goldener Regen in der Luft.

Claudius stand auf einer Leiter und legte be-  
hutsam die köstlichen, rotwangigen Äpfel, die der  
alte Baum vor seinem Arbeitszimmer trug, in  
einen Korb. Rebekka stand an der Türe und sang  
den Kindern ein stilles Abendlied. Und als wolle  
auch der rauhe Herbstwind dem leisen, innigen  
Menschenang lauschen, hielt er plötzlich in sei-  
nem segenden Brausen inne, und ein silberheller  
Himmel spannte sich bald über der Erde aus.

Die Gartentür ward aufgetan, und herein trat  
ein alter, gebeugter Mann, der sich müde auf sei-  
nen Wanderstock stützte.

„Gute Leute, ich bin weit gegangen“, sagte  
er und sah Matthias und sein Weib wie ein  
Vater an, „ich bin müde und hungrig. Habt ihr  
für einen armen Heimatlosen ein Stück Brot und  
ein Bund Stroh?“

„Mehr als das, Freund“, erwiderte Clau-

dus, „Ihr sollt von unsrer Abendsuppe haben,  
und ein stilles, behagliches Kämmerlein ist auch  
frei in unserm Hause, dort sollt Ihr bleiben, so  
lange Ihr wollt.“

Und der Fremde blieb ein paar Wochen lang  
und erzählte von fernen Ländern und ihren sel-  
tsamen Sitten und Bräuchen, daß die Kinder  
staunend dasaßen und manchmal das Essen oder  
das Zubettgehen vergaßen vor lauter Zuhören.

Eines Morgens aber, als ein klarer, milder  
Spätjahrestag über der Welt schwebte wie ein  
blauer Wunderfalter, war die Stube des Alten  
leer.

Die Kinder weinten.

Matthias stand betroffen: Ohne Dank war der  
Fremde fortgegangen und war doch wochenlang  
ihr Gefährte und Hausgenosse gewesen und hatte  
ihr bescheidenes Mahl mit ihnen geteilt, ohne  
Dank, ohne ein Wort des Abschiedes?

Rebekka war ärgerlich: „Da siehst du wieder  
einmal, wie es die hergelaufenen Gesellen loh-  
nen, die du in dein Haus aufnimmst; wenn nur